

dehnt sich länger aus, als anfänglich festgesetzt war. Die Berathungen, welche gestern bis zu später Abendstunde währten, werden heute fortgesetzt und vermuthlich zu Ende geführt. Die beiden Minister gehen heute Abend abzureisen.

**Straßburg, 11. Octbr.** Der „Karlsru. Ztg.“ schreibt man: Interessant dürfte die Notiz sein, daß gerade im Landkreise Straßburg mit einer Einwohnerzahl von mehr als 80,000 Seelen die geringste Anzahl von Optionen vorkam. Es optirten nämlich 210 Personen, die mit ihren Familien die Gesamtziffer von 447 Seelen ausmachen. Hiervon sind aber auch nicht alle ausgewandert. — Aus Mühlhausen meldet man, daß die Rückwanderung schon massenhaft beginnt. Die Pfaffen verbreiten wieder das Gerücht, daß diejenigen, welche nicht optirt haben, gezwungen werden sollen lutherisch zu werden. Das Wunderbarste ist, daß sie bei gar zu Vielen Glauben finden.

**Genf, 13. October.** Der aus Frankreich ausgewiesene Prinz Napoleon ist mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Clotilde, heute Vormittag hier eingetroffen.

**Rom, 5 October.** Seit einigen Wochen schon beschäftigen die Sicherheitszustände in Süditalien und im Ravennatischen die öffentlichen Blätter von Rom, Neapel, Mailand und Florenz in hohem Grade. Man erörtert die Ursachen, man schlägt Heilmittel vor, die Regierung ernennet neue Präfecten an den betreffenden Orten, diese erlassen energische Manifeste, und in demselben Augenblick bluten neue Opfer, wie vor 14 Tagen die drei Gensdarmen in Santa Agata, bleiben die Thäter unbekannt oder, wenn bekannt, ungreifbar, wie der gefürchtete Ometto, der Schrecken und die Bewunderung der Romagna. Vor Allem wäre es nöthig, den Unterschied des neapolitanischen brigantaggio und der ravennatischen reati di sangue sich klar zu machen, ehe man über die wirksamsten Mittel, die Uebel zu bekämpfen, einig werden könnte. Der brigantaggio im Süden ist eine Art Institution; er bildet die Gensdarmen der Bauern gegen den Gutsherrn. Der Bauer nämlich ist Meier, theilt die Ernte zur Hälfte oder zum Drittel mit dem Eigenthümer der in der Stadt wohnt und hat natürlich das größte Interesse, daß sein Herr nicht auf die Güter komme, um den Stand der Ernte zu verificiren. Dazu dient ihm nun der Brigante, gewöhnlich ein junger Mann, der sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht und sich der Justiz entzieht, oder ein Refractär, oft auch ein ausgedienter Soldat, dem das freie Leben besser gefällt, als das regelmäßige Arbeiten. Jeder Bezirk hat seine Bande, welche Aufsicht hält und für welche die Vererbung der Fremden nur ein gelegentliches Nebengeschäft bildet. Ihr Hauptaugenmerk ist der wohlhabende Gutsbesitzer, gegen ihn ist der ricatto systematisch organisiert; waqt er sich in die Nähe seiner Güter, so wird ihm aufgepaßt und er wird abgefangen. Er muß einen Brief nach Hause schreiben und um Auslösung bitten; eine kleine Verstümmelung, ein abgedchnittenes Ohr z. B., soll nöthigenfalls der Familie in Erinnerung bringen, daß die Bauernpolizei nicht mit sich spaßen läßt; im äußersten Falle geben, wie man weiß, die Dinge bis zur Ermordung der Unglücklichen. Der Bandit aber entgeht leicht der Staatspolizei: er kennt die Schleichwege und Verstecke seiner heimathlichen Berge besser, als der fremde Carabiniere; jeder Bauer, ja der Püraermeister jedes Orts kommt ihm zu Hülfe, benachrichtigt ihn vom Herannahen der Gefahr, birgt ihn, wenn der Feind da ist. Natürlich mußte bei Ausdehnung des Königreichs die Gensdarmen vervielfacht werden; die unübertrefflichen piemontesischen Carabiniere reichten nicht mehr aus; sie selbst der Sprache wie des Landes unkundig, können hier nicht die Dienste leisten, welche sie in ihrer Provinz leisteten; die aus dem Neapolitanischen selbst neu recrutirten Carabiniere haben nicht die Fertigkeit und die Traditionen ihrer piemontesischen Kameraden. Man schlägt nun Deportation, domicilio coatto (Zwangsaufenthalt mit polizeilicher Ueberwachung), Belagerungszustand und alles Mögliche vor.

**Paris, 12. October.** Einem aus der ottomanischen, der französischen und holländischen, der französisch-italienischen Bank und anderen Bankhäusern bestehenden Consortium ist von der Regierung die ausschließliche Concession zur Fabrication und zum Verkaufe von Zündhölzchen gegen eine jährliche Abgabe von 16 Millionen Franks verliehen worden. Diese Abgabe erhöht sich um weitere 50 Proc., sobald der jährliche Consum den Betrag von 40 Milliarden Zündhölzchen übersteigt.

Die gestrige Sitzung der Permanenzcommission war eine sehr interessante; man handelte von allen Fragen, welche in der letzten Zeit die Parteileidenschaften erregt haben, von der Pilgerfahrt nach Lourdes und Gambetta's Reden und obendrein als Zugabe von dem Prinzen Napoleon. Die Art, in welcher Thiers alle an ihn gerichteten Interpellationen beantwortete, ist zu bewundern. Er verlor diesmal seine gute Laune nicht und wußte die Wage zwischen

den Monarchisten und Radicalen so schau zu halten, daß den ersteren der Mund geschlossen ward, während die letzteren sich nicht zu beklagen brauchen. Notiren wir hier gleich, daß Gambetta's Organ, die „Republique française“, heute mit wahrer Gemüthlichkeit Thiers' ziemlich derbe Bemerkungen für Rechnung Gambetta's hinnimmt und so auch ihrerseits ein Beispiel von Klugheit giebt. Da das Erscheinen Thiers' gemeldet war, hatte die Commission sich sehr vollzählig versammelt. Sogar Changarnier, der bisher keiner ihrer Sitzungen beizuhöhen, war anwesend. Die „Agence Havas“ bringt folgenden resumirenden Bericht über die Sitzung: Herr Grévy führt den Vorsitz. Die Regierung ist durch die Minister Lesfranc und v. Kémarat vertreten. Herr Grévy verliest eine Petition von Einwohnern von Nantes hinsichtlich der Angriffe gegen die von Lourdes zurückkehrenden Pilger und fügt hinzu, daß dieselbe an die Assemblée zu verweisen sei, indem die Commission nicht das Recht habe, Petitionen entgegen zu nehmen. Diese Behauptung wird von mehreren Seiten bestritten. In diesem Augenblicke erscheint Herr Thiers. — Herr de Witt reclamirt die Freiheit der Wallfahrer und des katholischen Cultus überhaupt, um auch die des protestantischen, dem er angehört, zu wahren. — Herr Thiers erklärt, daß die Untersuchung über die Vorfälle in Nantes eingeleitet sei, bis jetzt aber keine Thätlichkeiten gegen die Wallfahrer constatirt hätte. Man habe sich einfach herumgestoßen (bousculé); die Thatsachen seien übertrieben worden. — Herzog de la Rochefoucauld verlangt die Bestrafung des Präfecten und der Behörde von Nantes. Er spricht von dieser „sogenannten“ (prétendue) conservativen Republik. — Herr Thiers unterbricht ihn: „Diese sogenannte conservative Republik hat eine furchtbare Insurrection überwunden.“ — General Changarnier tadelt Gambetta und seine Anhänger. — Herr Thiers stimmt ihm bei; doch stehe es nicht in der Macht der Regierung, private Versammlungen zu verhindern. Niemand dürfe die Assemblée angreifen, der er stets, obwohl nicht immer einer Meinung mit ihr, Achtung zu verschaffen wissen werde. Er bedauert, daß gewisse Republikaner die ärgsten Feinde der Republik seien, welche doch im Augenblicke die einzig mögliche Regierungsform sei. „Jede Agitation ist von Uebel, das Land braucht Ruhe. Seit zwei Monaten haben wir 1400 Millionen eingenommen. Gegen Mitte des Jahres 1873 werden wir 2 Milliarden gezahlt haben, und die letzte Milliarde wird auch nicht lange auf sich warten lassen.“ — Herr Delpit ist überzeugt, daß die Worte des Präsidenten den besten Eindruck im Lande hervorbringen werden; er besteht jedoch darauf, daß die Regierung den Präfecten und die Municipalbehörden von Nantes zur Verantwortung ziehe. — Herr Thiers erklärt sich gegen ein solches Verfahren. — Herr de Mornay lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf einen Artikel der „Republique française“, der ihm strafbar zu sein scheint. — Herr Thiers bemerkt, daß er es sich zur Regel gemacht habe, die Angriffe auf seine Person zu ignoriren. — Herr Desjardins fragt, welche Maßregeln hinsichtlich des einjährigen Freiwilligendienstes getroffen worden seien. — Herr Thiers erwidert, daß die Regierung eben heute diese Frage gelöst habe. — Herr Lucet spricht von den zahlreichen Auswanderern aus Elsaß-Lothringen und fordert die Regierung auf, durch alle möglichen Mittel ihre Ansiedelung in Algerien zu erleichtern. — Herr Thiers erklärt, daß er schon ein Decret zu diesem Ende unterzeichnet habe, und daß er überhaupt Alles, was in seinen Kräften stehe, thun werde. — Herr Thiers kündigt sodann an, daß er der Commission eine Mittheilung zu machen habe. Er betont, daß das Votum der Nationalversammlung, welches den Kaiser Napoleon des Thrones verlustig erklärte, ihm das Recht gebe, gegen die Mitglieder der kaiserlichen Familie die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Er sei mit Mäßigung gegen sie verfahren, indem er der Prinzessin Mathilde den Aufenthalt in St. Gratien gestattet habe, sowie voriges Jahr die Durchreise des Prinzen Napoleon nach Corfica. Da dieser aber sich gegenwärtig ohne Erlaubniß in Frankreich halte, so habe er demselben den Befehl zukommen lassen, das Land unverzüglich zu verlassen. Diese Maßregel sei im Ministerrath beschloffen worden. — Herr de Kergolay hätte gewünscht, daß die Regierung sich eben so tolerant wie voriges Jahr gezeigt hätte. Auch andere Mitglieder bezweifeln die Nützlichkeit dieser Maßregel. — Herr Thiers erwidert, daß er die Commission nicht consultire, sondern ihr einfach eine Mittheilung mache. Er habe auf seine Verantwortlichkeit hin im Interesse des Landes gehandelt und werde es von der Assemblée zu vertreten wissen. Zum Schluß der Sitzung wird die Petition von Nantes an die Assemblée verwiesen.

— Die Ereignisse des Tages sind die Rede des Herrn Thiers in der Permanenzcommission (die man als offenen Bruch mit Gambetta bezeichnet) und die Ausweisung des Prinzen Napoleon, welche letztere die bonapartistischen Blätter dramatisch aufspielen. Daß die Prinzessin Clotilde ebenfalls ausgewiesen worden sei, ist nicht begründet. Dieselbe reiste zwar mit ihrem Manne ab, aber

freiwillig  
hauptet  
daß er i  
mitgenom  
bereiten,  
die Thü  
nach Pa  
alle Hau  
(wo der  
nämlich  
den zu f  
Wahlen  
Fraction  
treten) d  
Ein Ges  
oben die  
mächtig  
decret.  
Protest  
dem es  
Bürger,  
verhafte  
zubalten  
Kirlichen  
hat der  
geben,  
vorzubr  
ist der  
einzige  
weisgrü  
so würd  
und all  
im Besi  
tung vo  
die von  
gebracht  
cynische  
lung an  
will.  
kann,  
Septem  
heute  
verläßt  
ruse id  
Genehr

republic  
Insurg  
auf de  
und si  
geleht.  
St. P  
den v  
der A  
scheine  
da B  
hätten

hat e  
Fürst  
daß d  
und e

beit  
Prin  
stätti  
liche  
reisen  
vorig

leth  
bei  
ist m  
verfe

Seid